Aufsatz nicht, er kennt auch keinen anderen Beobachter als Lichtenstein; aber er giebt die von diesem bereits richtig formulirte Unterscheidung zwischen Mücken- und Reblausgalle.

Was Rudow in demselben Aufsatz S. 355 über das Erineum des Weines urtheilt, das er unter den Pilzen (wenn auch im Gegensatz zu den „echten") aufführt, entspricht ebensowenig dem Stande der Wissenschaft von 1883 wie dem heutigen. Rudow sagt nämlich, der Charakter des Erineum vitis sei noch immer nicht genau erkannt, „indem noch (sic!) theilweise angenommen wird, es rühre von einer kleinen Milbe, Phytoptus vitis, her . . . ., während Andere die Anwesenheit der Milbe nur als Zufälligkeit ansehen". Die Frage nach Natur und Ursache dieser Erineumbildung ist längst keine offene mehr; man vergleiche die von mir in Nr. 9 citirte Arbeit von Briosi oder den orientirenden Artikel „Ueber die Filzkrankheit der Weinreben" von F. von Thümen in der Wiener landwirthschaftlichen Zeitung 1881, S. 740. (In letzterem ist einmal fälschlich der Terminus Phytoptocecidien statt für den pflanzlichen Auswuchs für das ihn erzeugende Thier gebraucht, worauf, Missverständnissen vorzubeugen, aufmerksam gemacht sei.)

Parthenogenesis bei Käfern.

Von Dr. F. Will in Erlangen.

Ein, allerdings zweifelhafter, Fall von Parthenogenesis bei einer Coccinelle wurde von mir im Herbste vorigen Jahres beobachtet. Ich fing ein unausgefärbtes Stück von *Halyzia ocellata* L., dessen Flügeldecken noch weich waren. Um das Thier ausreifen zu lassen, sperrte ich es lebend in eine Schachtel; dort fand sich nach 3 Tagen eine grosse Zahl von Eiern, die das Thier abgelegt hatte, und im Verlaufe von weiteren 4 Tagen entwickelten sich aus den Eiern junge Larven.

Es ist nun immerhin möglich, indess nicht wahrscheinlich, dass das Thier im unreifen Zustande begattet wurde. Der Fall muss also als ein zweifelhafter angesehen werden, immerhin giebt er Veranlassung, die Sache näher zu untersuchen. Versuche, die ich mit *Coccinella septempunctata* L., die aus der Puppe gezogen waren, noch im vorigen Herbste anstellte, blieben resultatlos, d. h. die Thiere starben ohne

Eier abgelegt zu haben. Ich hoffe diese Versuche indess in diesem Jahre fortsetzen zu können. Mittheilungen über eventuell beobachtete sichere Fälle von Parthenogenesis wären mir sehr erwünscht.

Nachschrift

zu den in den Entomolog. Nachrichten Jahrg. XII (1886) Nr. 9, Seite 137—140 gegebenen Beschreibungen von V. v. Röder in Hoym (Anhalt).

Im kaiserl. Hofnaturalien-Cabinet zu Wien befindet sich ein Exemplar der *Rhingiopsis Tau* v. R., gesammelt von Natterer in Brasilien, bei welchem alle Theile, die in obiger Beschreibung als „gelb" bezeichnet, schön „spangrün" gefärbt sind. Diese Farbenveränderungen kommen bei einzelnen Notacanthen-Gattungen sehr häufig vor. Ich habe dieses auch schon in der Beschreibung der *Rhingiopsis Tau* angedeutet, indem ich sagte: „Seiten des Thorax und Brustseiten gelb, im Leben wohl **grün.**" Eine andere Verschiedenheit zeigt die dritte Längsader der Flügel an dem Exemplar des kaiserl. Museum in Wien. Der eine Flügel hat nämlich eine gegabelte dritte Längsader, während diese auf dem anderen Flügel ungegabelt ist. Es ist daher die Frage zu beantworten, ob die Gabelung der dritten Längsader bei einigen Exemplaren nur vorhanden ist, oder überhaupt diese Gabelung zuweilen nur einfach ist? Es lässt sich diese Sache erst bei einer grösseren Menge von Exemplaren entscheiden.

Die Gattung *Myxosargus* Brauer hat Herr Professor Dr. Fr. Brauer schon in seiner Arbeit über die Notacanthen Separat. pag. 27 zu den Stratiomyden gestellt. Es ist also nicht so zu verstehen in meiner Abhandlung, als wenn Herr Dr. Williston dieselbe zuerst in diese Sippe gebracht hat, sondern Herrn Professor Brauer gebührt das **Vorrecht.**

Bemerkungen zu einigen dipterologischen Aufsätzen in den „Entomologischen Nachrichten".

Von Professor Jos. Mik in Wien.

1. Herr E. Girschner hat in den „Entom. Nachrichten" Jahrg. 1885, pag. 3 „über eine merkwürdige Muscide" geschrieben. Die Merkwürdigkeit besteht in dem Vorhan-